



SÜDWESTRUNDFUNK

SWR2 Hörspiel am Sonntag

Fassung vom: 01.03.2017

Autor: Stefano Giannotti
Komposition: Stefano Giannotti
Redakteur: Frank Halbig
AssistentIn: Lukas Fütterer / Christiane Janka
Regisseur: Stefano Giannotti

HIN UND ZURÜCK

ein Western-Hörspiel-Musical von Stefano Giannotti

Aus dem Italienischen von Olivia Toffolini

Studiobelegung: 20.-24.02.2017 Regie 2 / 9:00-16:45 Uhr
& 27.02.-4.03.2017 Regie 11 / Abendschicht

Sendung am: N.N.

Kostenstelle: 422291
Produktionsnummer 1005953

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen. Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers.
© by the author

/Volumes/LaCie2TB/OPERE/AUDIO/RADIO/SWR/5-HIN UND ZURÜCK

ROLLEN

Wächter	Henrik von Holtum
Erzählerin	Caroline Junghanns
Schaffner	Jürg Löw
Lehrer	Stefan Roschy
Fotografin	Nadine Kettler
Anwalt	Klaus Cofalka-Adami
Pfarrer	Horst Hildebrand
Maurer Guldo	Robert Besta
Geiger	Oliver Jacobs
Ältere Dame mit Hund	Doris Wolters
Pubertierendes Mädchen	Anne Leßmeister
Alleinerziehende/Frau	Constanze Weinig
Mann	Sebastian Mirow
20jähriger Mann	Stephan Klauke
Andere Stimmen	Benedict Walesch, Lukas Fütterer,
	Stefano Gianotti

TEIL I - DIE GROÙE STADT

Eine groÙe schöne Stadt, mit unterschiedlichen architektonischen Stylen, alt und modern zugleich, lebendig. Die Einwohner dieser Stadt sind aktive und dynamische Menschen, die in ihrem Alltag, ihrer Arbeit, ihrer Familie, in ihrem Buro oder auf ihrer Baustelle fotografiert werden. Am Anfang der Geschichte interpretiert eine Erzählerin in einer Art Monolog alle Figuren.

1. Leute

Die Erzählerin interpretiert alle Figuren selbst.

Erzählerin (Mutter): Habt ihr das Problem gelöst?

Erzählerin (Vater): Nicht ganz. Ein Ersatzteil fehlt. Es kommt erst nächste
Woche;

(zur Tochter): Wie war's heute in der Schule?

Erzählerin (Tochter): ScheiÙe, die blöde Kuh hat mich aufgerufen und mich nach
Sachen gefragt, die sie letztes Mal nur kurz angesprochen
hatte.

Erzählerin (Mutter): Mach mal langsam und hr auf mit dem Handy
herumzuspielen, wenn ich mit Dir rede.

Erzählerin (Tochter): Oh Mann, bist du del!

Erzählerin (Lehrer): Wer von euch weiÙ, aus welcher Zeit dieses Gemälde
stammt?Katharina?....Markus? Auf geht's!

Erzählerin (Schüler): Barock, Herr Schmidt, man erkennt es am Kontrast... Licht und Schatten.

Erzählerin (Lehrer): Prima, Andreas! Und kannst Du mir auch den Namen des Künstlers sagen?

Erzählerin (Anwalt): Frau Hoffmann, geben Sie mir bitte die Akte Kaniko, wir müssen den Fall morgen früh bei der Gerichtskanzlei einreichen, wir sind schon spät dran (*das Telefon klingelt*).

Erzählerin (Sekretärin): Er spricht auf der anderen Leitung...

Erzählerin (Anwalt): Wer ist es? Der Kanzleibeamte? Verbinden Sie mich auf Leitung zwei. (*er spricht wieder auf der anderen Leitung*) Klasse, Schatz, wir sehen uns heute Nachmittag... und lass mich nicht warten.

(*zum Kanzleibeamten*) Ja, hallo. Guten Morgen mein Lieber...

Erzählerin (Kanzleibeamter): Guten Morgen, König der Anwälte. Hast du die Zeitung gelesen?

Erzählerin (Anwalt): Großartiges Ergebnis! Wir haben ihnen einen richtigen Denkkzettel verpasst! Jetzt heißt es nur abwarten. Sie haben ja keine andere Wahl.

Erzählerin (Kanzleibeamter): Bist du sicher, dass der Präsident mit dem Verfahren einverstanden ist? Weisst Du, im Endeffekt ist es eine politische Entscheidung.

Erzählerin (Fotografin): So ist es Klasse, meine Liebe, noch eins.... Nein, den Kopf ein wenig nach links, so... genau, perfekt, nicht bewegen...
(klick, klick, klick); und jetzt Pose wechseln...

Erzählerin (Modell): Können wir bitte eine Pause machen? Ich pose schon seit zwei Stunden...

Erzählerin (Fotografin): In Ordnung, aber nur 5 Minuten.

Erzählerin (Maurer Guldo): Du, Lando, weißt du schon das Neuste? Was haben die in den Königsräumen vor?

Erzählerin (Lando): Ist eine Räuberbande, Guldo! Der Staat nimmt uns aus. Weißt du was? Es ist mir scheißegal, es ist mir alles scheißegal *(er öffnet ein Bier, schenkt es in ein Glas ein und trinkt einen großen Schluck davon)*; sie sollen in ihrem Geld ersaufen, zusammen mit ihren Nutten, ihren Schneidern und ihren ganzen Konten.

Erzählerin (Pfarrer): Am Tag des Jüngsten Gerichts werden wir alle auf glühenden Kohlen laufen; Beim Eintritt wird entschieden, wohin jeder gehört und was jeden erwartet.

Erzählerin (Arzt): Schnell ein- und ausatmen... Genauso... gut. Und jetzt sagen Sie mal „Aaah“.

Erzählerin (Patient): Aah

Erzählerin (Arzt): Nochmals, aah

Erzählerin (Patient): Aah

Erzählerin (Arzt): Hm, ich überweise Sie an einen Facharzt im städtischen Klinikum. Dort gibt es ein hervorragendes Team für ihren Fall.

Erzählerin (ältere Dame mit Hund): Na, hier, nimm... So... (sie gibt dem Hund ein Stück Keks und lässt ihm etwas Sahne von der Teetasse ablecken. Der Hund bellt und leckt die Sahne). Das schmeckt dir, nicht wahr? Iss, meine Kleine, iss!

Erzählerin (Lehrer): Licht und Schatten, versteht ihr? Ein Kunstwerk voller Kontraste und stark emotional; eine Kunstform, die weder an der Harmonie, noch am Einklang der Natur interessiert ist, sondern ...

2. Der Wächter der Stadt

Der Wächter der Stadt, eine integrierte und gleichzeitig außenstehende Figur in der Geschichte. Er ist immer Teil der Stadt gewesen, notiert alle Handlungen der Einwohner ohne einen konkreten Zweck. Er hat einen außergewöhnlichen Tonfall beim Sprechen. Manchmal werden einzelne Worte oder kurze Sätze gesungen oder leicht angestimmt.

Männliche Stimme (gesprochener/gesungener Teil)

Wächter: Ich lebe in dieser Stadt. Ich bin ihr Wächter. Eine Stadt wie viele anderen, groß, schön, modern und antik zugleich.

Ich bin das Auge und das Ohr, ich bin der Stift. Ich halte die Ereignisse fest, fülle ein Notizbuch nach dem anderen. Was ich damit mache? Eigentlich nichts. Ich lese meine Aufzeichnungen selten... Nur manchmal... wenn ich mich allein fühle. Aber ich fühle mich nie allein, denn das was hier passiert, passiert überall. Ich überwache, dass alles reibungslos verläuft, aber es läuft sowieso, und vielleicht ist meine Arbeit vollkommen nutzlos. Besser gesagt, vielleicht erscheint meine Arbeit anderen als nutzlos. Für mich ist es ein Spiel, ein Spiel, das ich seit Jahrtausenden spiele und ich kann einfach nicht mehr damit aufhören.

Ich lebe in dieser Stadt. Ich kenne nur sie. Soweit ich weiß, existiert nur diese Stadt, denn ich habe sie nie verlassen... Manchmal habe ich ein komisches Gefühl, als ob... als ob es auch andere Orte gäbe. Aber in der Regel spielt sich die Existenz der Miesmuschel oder der Napfschnecke am Felsen ab, worauf sie festsitzt.

Ich lebe in dieser Stadt. Ich bewege mich unter den anderen Einwohnern, auch wenn diese mich nicht zu bemerken scheinen. Ich kenne die Geschichte eines jeden. Zum Beispiel seine Geschichte, ja genau die von ihm, vom Fahrradmechaniker: Er hat die Werkstatt von seinem Vater geerbt, der sie seinerseits vom Großvater geerbt hatte, Oder die Geschichte des Lehrers.... Nein, nicht der da, der andere, der an die Wand gelehnt die Zeitung liest... Er hat eine Schwäche für Schülerinnen, er hat sogar eine geschwängert und diese hat entschieden, das Kind zu behalten. Er hat es aber nicht anerkannt... Diese Geschichte hat viele meiner Notizbücher gefüllt. Ich bewahre sie sorgfältig auf.

Ich lebe in dieser...

Moment mal... Ich höre Stimmen von da drüben, von der Straße kommen; ich muss mir Notizen machen, bin gleich wieder da... Entschuldigung, wir hören später wieder von einander. Bis dann.

1 Erzählerin (Frau): Ich hätte gerne ein Kilo Forellen. Ja, für drei Personen. (*vor sich hin sagend*) Es sind drei Tage, dass sie nichts von sich hören lässt... (*zum Fischhändler*) Nein, ich meine die da hinten.

2 Erzählerin (Geiger): Heute ist es kalt draußen. Ich kann meine Finger kaum bewegen. Ich möchte vermeiden, dass die Geigen zu Schaden kommt.

3 Erzählerin (Mann): Die Teezeremonie?

Räuber in der Wüste?

Zwei Städte, die in jeder Hinsicht absolut identisch sind?

Zwillinge?

3. Notizen

Die sich entfernenden Schritte des Wächters werden zum Tempo, worauf das Herz der Stadt aufgebaut ist. Wie zu Beginn des Hörspiels, wird die städtische Struktur musikalisch durch einen klanglichen Hybrid aus alter und modernen Musik, Opern und Fragmenten von Musikkapellen, Drum'n'Bass, Barock und Chill-Out dargestellt. Am Ende dieser Reise tauchen die Schritte des Wächters klanglich wieder auf.

(Musikalischer Teil)

TEIL II – DIE REISE / ZUGFAHRT

1. Der Hauptbahnhof

Die Figuren der Geschichte befinden sich am Bahnhof. Sie steigen in einen Zug ein, dessen Zielort unbekannt ist.

Der Wächter: Seite zwei. Ein Zug schnurrt, der andere grüßt und fährt los. Der richtige ist gerade aufgewacht, gähnt unsicher und saugt die Reisenden in seinen Bauch ein, Bakterien die seinen Atemzügen ausgeliefert sind. Er stößt nichts Anderes als warme Luft aus, danach schließt er seinen Mund und der Sog verschwindet.

Ich glaube, den Bäcker der Bäckerei um die Ecke gesehen zu haben... und auch die Fotografin - alleine -, den Arzt und den Anwalt, zwei Handwerker und das Mädchen mit dem taufarbenen Handy und der Handtasche tief wie das Meer.

Viele andere kommen im Sog wie parallele Welten einander näher, ohne sich je zu berühren. Und niemand von ihnen ahnt, dass er in meinen Notizbüchern festgehalten wird – überhaupt eine Rolle in einer Geschichte spielt.

Der Zug gähnt wieder. Er verschluckt die Nachzügler. Er ist fahrbereit. Er ist fahrbereit. Fast.

Er zieht noch eine Krawatte und neue Schuhe an...

Die Gelenke knarren. Nun aber endlich... bewegt er sich. Er fährt.

2. Die Fahrgäste #1

Die Figuren der Geschichte sind nun unterwegs. Ihre Gedanken entwirren sich mit dem schläfrigen Rhythmus des Zuges Man hört die Gedanken eines jeden, wie in einem Gedankenfluss.

Erzählerin (Guldo): Der Ärmel mit Kalkflecken,
heute Abend muss ich mich daran erinnern, ihn sauber zu
machen.

Ich würde so gerne ausziehen,
ein für alle Mal,
mir endlich ein Haus
nach meinem Geschmack bauen, *(hier beginnt die
Überlappung zwischen Erzählerin und den realen Figuren)*
diese Scheißmiete endlich loswerden.

Pubertierendes Mädchen: Komm!... Melde dich...

Ich vermisse dich so sehr *(Übergang in die Stimmung der
Figuren)*.

Es ist schon ein Jahr her.

Es ist schwierig, sich von den Menschen zu trennen, die man
liebt. *(Ende Erzählerin)*

Ich möchte gerade schreien und etwas zerstören.

Meine Brüste sind winzig. Ich möchte Bomben Titten
haben...

Pfarrer: „Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die
darin anbeten. Aber den Vorhof außerhalb des Tempels wirf

hinaus und miß ihn nicht; denn er ist den Heiden gegeben,
und die heilige Stadt werden sie zertreten zweiundvierzig
Monate“.

Geiger: Der Steg geht langsam kaputt.
Bevor meine Geige endgültig in Stücke fällt,
sollte ich mir eine neue kaufen.

Fotografin: Nie Kriegsbilder in meiner Karriere gemacht.
Das kleine nackte Mädchen, das schreit...Das schreit. Das
schreit.
Bilder von Ruinen und flüchtenden Menschen...
Ich könnte bestimmt viel Geld damit verdienen.
Aber eigentlich sind sie doch auch für die Gesellschaft nicht
unwichtig.

Anwalt: Merkst du nicht, wie du morgens rausgehst?
Schämst du dich nicht?
Eingebildet!
Ein Zuhälter von Anwalt!
Sie stecken dein Auto in Brand. Du musst auf der Hut sein!

Ältere Dame mit Hund: Wie lange noch? Ein Paar Jahre vielleicht.
Es wäre toll gewesen, Kinder zu bekommen,
einen Ehemann und ein eigenes Haus zu haben.
Misst, sie ist aufgewacht.
Sei brav, Kleine. Schlaf, schlaf weiter.
Wenn sie zu bellen anfängt, stört sie alle Fahrgäste.

Alleinerziehende: Schwanger an seiner Seite.
Ich habe meinen Namen und sogar die Stadt gewechselt.
Trotzdem wurde ich verlassen, wie in den Kinofilmen.
Es hat keinen Zweck, vor Gericht zu ziehen.
Wie viel werden bloß die Windeln kosten?

Mann: Wir machen bald eine tolle Reise.
Wir zwei alleine.
In einem Monat,
zu ihrem Geburtstag.
Die alten Ruinen...
Ich habe mir immer gewünscht,
die Wüste,
die Reste von früheren Städten,
die Welt, ein großes Museum zu sehen...

Lehrer: Könnte mir jemand bitte erklären, warum ich keinen
Anspruch auf diese Stelle habe?
Könnte mir jemand bitte erklären, in wie weit es sich hier aus
didaktischer Sicht um eine Verbesserung handelt?
Hat jemand hier eine Ahnung davon, wie viele Preise und
Anerkennungen ich bekommen habe?
Ich möchte gerne die derjenigen sehen, die anstatt mir die
Stelle besetzen werden.

20jähriger Mann: Ich habe nichts gelernt.
Ich musste mir immer wieder anhören: "Zuerst musst du dir

anschauen, wie man es macht!”

Ich durfte nie etwas selber machen,
und nun ist selbst einen Nagel in die Wand zu schlagen
eine Herausforderung für mich.

Aber es ist doch bequem zu behaupten, die Schuld liegt
immer bei den anderen.

Pubertierendes Mädchen: Er schaut dich gerade an!

Wachsamer Augen hinter der Zeitung...

Schade, dass er von da drüben mein Parfum nicht riechen
kann.

Setze dich in Szene! Lass uns ein wenig spielen!

Wächter:

Sie bewegen sich,
sie bewegen sich:
die Fotografin,
der Fahrradfahrer und der Geiger,
der Anwalt und der Pfarrer,
die ältere Dame und ihr Hund.

Sie bewegen sich alle
auf den Gleisen
ihrer Gedanken,
ohne sich zu kennen.

Sie bewegen sich mit Tempo,
jeder in seiner eigenen Geschwindigkeit.
Häuser und Paläste bewegen sich auch,
sich entfernende Reflexe auf den Fenstern des Zuges,

auf der Waage des Drogisten,
in der Einkaufstasche
eines Dichters,
zwischen den Seiten einer Anleitung.
Sie bewegen sich einfach... Sie bewegen sich einfach...

Alleinerziehende: Er ist bestimmt nicht mehr der hübscheste, aber was man in seiner Vergangenheit getan hat, taucht irgendwann in der Gegenwart wieder auf.
Und immer betrunken zu sein, das ist nicht zu unterschätzen. Es wäre falsch zu sagen, dass er hässlich ist, er wirkt immer noch charmant. Außerdem ist er nicht mehr der Jüngste! Es ist doch normal, sich mit fortschreitendem Alter zu verändern.

Lehrer: Diese Zeichnungen stellen eine Wahrheit unserer Zeit dar: über die wirtschaftliche Krise, den Konflikt zwischen den Völkern, über die Fluchtbewegungen,...

Lehrer: über den Fanatismus... Das Entropieprinzip ist unaufhaltsam und wird sich irgendwann vollständig entfalten. Und wenn es uns dann noch auf uns und unseren falschen Ideen ...

3. Fahrkarten, bitte

Der Wächter tritt in der Geschichte auf. Er ist eine finstere Figur, die den Fahrgästen in arroganter und unsympthatischer Art und Weise über bizarre Geschehnisse erzählt und somit versucht, in ihre Privatsphäre einzudringen. Inzwischen hat sich die musikalische Begleitung in die Filmmusik eines Westerns der 30er Jahre verwandelt.

Männliche Stimme, unterschiedlich von der des Erzählers

Schaffner: Fahrkarten, bitte!

Oh, Sie sind ein Schreiner,
wenn ich richtig sehe, oder etwas Ähnliches...

Ein Maurer vielleicht,
Sie haben doch Kalkflecken auf dem linken Ärmel.

Sagen Sie mal,
wie viel kostet es heutzutage
ein Haus von Null aufzubauen?
Wissen Sie, dass ich einen Cousin hatte,
der alles selber machen konnte?
Überlegen Sie sich, er hatte sich sein Haus ganz allein
gebaut,
Stein auf Stein.

Und (*lacht*) eines Tages wurde es von einem Blitz zerstört.
Es gab einen großen Brand.

Und danach hat sich mein Cousin aus Verzweiflung
an dem einzigen Balken aufgehängt,
der noch stehengeblieben war.

Fahrkarten, bitte!
 Gleiches Ziel.
 Schöne Geige.
 Ihr junge Leute habt Recht,
 Euch der Musik zu widmen.
 Wissen Sie, dass ich letzte Nacht
 eine Melodie geträumt habe...
 Ich glaube sie klang so... Ta tatatta taa (*er singt falsch*)
 Nein, sie war doch anders... Tattata tatà
 Meinen Sie, Sie könnten sie spielen?
 Lieber nicht?
 Müde?
 Ist es spät geworden letzte Nacht?
 Aber wozu studiert Ihr,
 wenn Ihr dann alles nur für Euch selbst behaltet?
 Wenn Ihr dann nicht in der Lage seid,
 das zu spielen, was die Leute von Euch hören wollen?
 Fahrkarten, bitte!
 Gleiches Ziel.
 Unser lieber Anwalt...
 Lassen Sie mich raten...
 Eine politische Intrige?
 Unzüchtige Handlungen?
 Vandalismus?
 Wissen Sie, dass mein Nachbar
 mir lauter Unannehmlichkeiten beschehrt?
 Und alles bloß wegen einer Einfahrt.
 Böse Streiche, einer nach dem anderen.
 Er zerbricht meine Fensterscheibe,
 wirft seinen Müll in meinen Garten.
 Ich kann aber nichts dagegen unternehmen.
 Mir fehlen die Beweise, verstehen Sie?
 Ich habe es noch nie geschafft, ihn in flagranti zu erwischen.
 Aber früher oder später
 werde ich mich dafür rächen.
 Ich werde die Scherben
 seines billigen Porzellangeschirrs sammeln.
 Ich werde aus seinen Autoreifen
 eine Schaukel machen.
 Fahrkarten, bitte!
 Wo fahren Sie schönes hin, Herr Pfarrer?
 Gleiches Ziel.
 Stimmt, diese Welt ist wirklich schlecht.
 Eine Apokalypse!
 Überall Raubüberfälle.
 Eine recht schwierige Aufgabe für Sie, Herr Pfarrer.
 Wissen Sie, die Soutane
 hätte mir auch gefallen.
 Nur... kurzum...
 es war wegen der Frauen...
 Sie verstehen doch was ich meine, oder, Herr Pfarrer?
 Fahrkarten, bitte!
 Fahrkarten, bitte!
 Fahrkarten!

4. Fahrgäste #2

Die Gedanken der Fahrgäste werden aggressiver. Die Landschaft draußen wird grauer und tonloser. Die Stimmen der Figuren gehen in die Stimme der Erzählerin über.

Maurer: Kalkflecken auf dem Ärmel,
 sie gehen nicht mehr weg.
 Genauso wie es mir gefällt,
 ganz mein, ganz mein.
 Keine Kompromisse.

Pubertierendes Mädchen: Ein Jahr her...

 Ich hatte so viel Wert darauf gelegt...
 Er hat mit meiner besten Freundin geschlafen,
 so eine Schlampe.
 Ich könnte gerade alles zerstören...
 Zwei Bomben in meinem BH...
 Ich möchte sie ihm ins Gesicht werfen
 und zuschauen, wie er explodiert.

Pfarrer: „Welcher Priester jemandes Brandopfer opfert, des soll des
 Brandopfers Fell sein, das er geopfert hat.“
 Die heilige Stadt zertreten...
 Die Stadt zertreten.
 Zertreten.
 Zertreten.
 Zertreten.

Geiger: Er wird den Druck des Geigenbogens nicht aushalten.
Kaputt...
In tausend Stücke...
Ein Knäuel aus Holzsplittern
und Saiten...
Jemand ist beim Versuch
im Korpus zu schwimmen...

Anwalt: Eine... große Schande?
Eingebildet!
Korrupt!
Tatsächlich...
ich bin korrupt geworden.
Ein unaufhörliches Spiel...
Rennen...
Wozu bloß?
Du sollst zuschlagen bevor du geschlagen wirst...

Ältere Dame mit Hund: Sei still, meine Kleine.
Wie eine Tochter...
Hier ein Keks.
Das Beinchen heben beim Pissen: Mach das wohl,
ich habe es nie probiert.
Dennoch sind sie Geschöpfe Gottes...

Lehrer: Was für eine arrogante Person der Schaffner.
So einem Typ sollte man die Hucke voll hauen.

Was denkt er, dass wir alle Verbrecher sind?

Oder vielleicht Versager?

Mann: Sprachunterricht?

A) wie Angst, die ich dir einflößen will.

B) wie ein Beil, mit dem ich deinen Schädel zerschlagen möchte.

C) wie Cäsium, mit dem ich deinen Café versüßen möchte.

D) wie totale Destruktion.

Fahrkarten, Fahrkarten!

Alleinerziehende: Kinder dürfen nicht weinen,

sie zerstören die Stille.

Kinder dürfen gar nicht auf die Welt kommen.

Sex, keine Liebe.

Denke nicht, schau und befolge das Kommando.

20jähriger Mann: Scheiss Behinderte! Ihr Sozialschmarotzer!

Alleinerziehende (Frau): Verdammte Drecksau!

Was ich von dir halte,

werde ich dir auskotzen.

Du bist nur eine fette Sau,

die versucht, mein Leben zu zerstören.

Ich verfluche den Tag, an dem ich dich kennengelernt habe.

Hätte ich gewusst,

was du für ein eingebildetes aufgeblasenes Monster bist,

hätte ich dir Fersengeld gegeben...Fahrkarten, Fahrkarten,

bitte!

TEIL III – DIE ZWEITE STADT

1. Die Gespenster

Der Zug kommt in einer verfallenen, scheinbar verlassenem Stadt an. Die Häuser sehen menschenleer aus, es gibt allerdings Spuren kürzlich stattgefundenen Aktivitäten. Die Atmosphäre ist die einer Provinzstadt. Die Paläste sind zerfallen, die Scheiben zerbrochen. Es herrscht ein Gefühl vollkommener Verwahrlosung.

Wächter (Erzähler): Seite drei meines Notizbuchs.

Hier fängt die Wüste an. Ja, die Wüste... als Menschenleere gemeint.

Das ist die Stadt, in der sie angekommen sind. Sie sehen aus wie ihre Wächter.

Eine kleine, seltsame Stadt...

Die Einsamkeit, die zerbricht...

Ich selbst habe keinen Zugang,

ich muss die Stadt aus der Ferne betrachten,

über sie mit Rücksicht sprechen.

Es gibt hier keine Zöllner, keine Stacheldrähte, keine Kontrollstellen.

Und trotzdem darf ich nicht hineingehen, es ist einfach so.

Sie bewegen sich,

sie bewegen sich kundig,

als seien sie bereits hier gewesen.

Sie scheinen genau zu wissen, wohin sie müssen.

Sie bewegen sich mit Leichtigkeit.

Ich glaube, ich habe gesehen, wie sie auf den verfallenen,
dunklen und düsteren Straßen auseinander gehen.

Ich glaube, ich habe auch einen beleuchteten Palast,
einen noch brennenden Kamin,
ein gerichtetes Frühstück gesehen.

Da, unter Putzbrocken und zerbrochenen Fensterscheiben,
in Ermangelung von Zeit und Rythmus.

Ich glaube, da spielen die Einwohner Verstecken.

Vielleicht sind sie zu scheu oder in Gedanken versunken,
erschrocken, oder vielleicht existieren sie einfach nicht... sie
bewegen sich... sie bewegen sich...

Gespenster ergreifen die Flucht,
und lassen neuen Gespenstern freies Feld.

2 Figuren:

Sobald die Fahrgäste aus dem Zug aussteigen, stoßen sie in die Stadt vor. Sie scheinen die Stadt gut zu kennen. Ohne einen Grund fangen sie an, all das zu zerschlagen und zu beschädigen, was sie auf ihren Weg finden.

Der architektonische Stil dieser Stadt besteht aus Musikfragmenten und Stimmen aus Westernfilmen. Es sind vielleicht auch Echos aus der vorherigen Stadt zu hören.

Maurer Guldo: Gerade vom Zug ausgestiegen.
 Endlich die Möglichkeit, Ärger zu suchen.
 Wer zögert hat verloren.
 Guten Morgen meine Liebe,
 ich bin zurück.
 Ich versohle dieser Stadt den Hintern.
 Ich ficke sie durch mit Leib und Seele.

Mann: Palast Nr. 3...
 Zweites Fenster von oben, rechts...
 Noch mal...
 Volltreffer!
 Weiter!

Ältere Dame mit Hund: Diese Treppe soll abgerissen werden. *(Der Hund bellt)*
 Ich schaffe es nicht alleine!
 Hey du, hilf mir mal!

20jähriger Mann: Mir platzt gleich die Blase,
ahhhh... das tat gut. Nun bist du dran!

Geiger: Oh, meine wunderschöne Geige...*(ich zerschlage sie)*

Wächter (Erzähler): Sie dringen glücklich
in die verlassenen Gebäude ein.
Sie Pflücken Blumen aus Scherben und Staub.
Der Arzt jagt mit Bogen und Spritze seine Patienten.
Die Impfung, die Impfung!

Der Pfarrer verwandelt sich in einen Kardinal,
er blättert das Messbuch durch,
mit einem Kredo besprengt er das Mädchen,
mit gesegnetem Speichel,
(und seiner Glorie),
bespritzt es.
Kalkflecken auf dem Ärmel...
Schlage die Tür ein!
Stehle Gitterteile!
Eine gerade ausgedrückte Kippe...
Dann steigt er ins Obergeschoss...
Die Fotografin,
niedergedückt auf einem Balkon,
macht Kriegsbilder,
Bilder vom Krieg. Bilder vom Krieg.
Sie öffnet ihre Flügel,
die Krallen erschüttert vom Zittern,
bereitet sich für den Angriff...
Ein lebendiges Dachrinnenteil...
Es kommt mir wie eine kollektive Arbeit vor:
Sie sind die Künstler,
ich der Kritiker.

3. Die Teezeremonie

Der Handwerker sieht in einem Palast ein eingeschaltetes Licht. Er steigt ins obere Geschoss hoch, tritt die Tür einer Wohnung ein und findet den Fernseher an, der Bilder aus Japan zeigt. Es handelt sich um eine Teezeremonie. Plötzlich zeigt der Bildschirm durch eine Störung was die Angereisten seit ihrer Ankunft angerichtet haben. Der Handwerker sieht, wie er selbst und die Mitreisenden alles zerschlagen, was sie auf ihrem Weg finden. Er sieht sich selbst die Tür einer Wohnung eintreten, in die Wohnung gehen und die Teezeremonie anzuschauen. Zugleich sieht er durch die Störung in Schleifen was bislang in der Stadt geschehen ist.

Maurer Guldo: Licht im Obergeschoss.

Los! Verdammte Tür, geh schon auf!

Ein Fernseher...

Oh, die Teezeremonie...
Ich wollte sie immer live sehen, dort...
Oh, großartig!
Aber was ist denn da los?
Das sind wir!
Das bin ich!
Oh, Scheiße!
Wie ist das möglich?
Scheiße, Scheiße, Scheiße!
Aber was ist los?
O Gott, es hört nicht auf!
Schluß, jetzt, Stopp!
Stoop!!
Stoop!!!!
Nimm das hier (*schlägt*).
Schalte dich aus!
Scheiße, man kann das nicht ausschalten!
Hilfe...

Wächter: Der Maurer

versucht vergeblich,

dem singenden Fernseher

den Mund zu verbieten.

Aber dieser macht nicht mit

und bleibt an.
Freche, leicht verhüllte Fernsehsender,
enthüllen ferne,
nackte und unbequeme Welten...
einen geschleuderten Tee.

Verzweifelt versucht der Handwerker den Fernseher zu zerstören. Vergebens. Die Geschichte fängt wieder von vorne an. Das Gerät sendet in Schleifen immer wieder die gleichen Bilder.

Schaffner *(im Fernsehen):* Was machst du, Vollidiot!
Schalte einfach den Fernseher aus!
Drück mal die Taste! Drück mal die Taste!
Fahrkarten...Fahrka...*(klick)*

Wächter: In der Zwischenzeit,
auf anderen Straßen,
vergnügen sich andere Künstler,
spielen sich
grobe und verrückte Spiele ab.
Man hat entdeckt,
wie lustig es ist,
sich gegenseitig zu ärgern,
sich gegenseitig zu belästigen oder weh zu tun...
ohne einen Grund.

Ich sehe gerade eine Menschenmenge auf dem Platz.

Es ist die kreative Avantgarde,
die mit großem Eifer
mit der Kunst der Begattung experimentiert.
Ein Chor in rituellem Kreis,
ohne Dirigent oder Koryphäe.
Der eine schießt seinen Samen,
die andere empfängt ihn...
Alles passiert ganz spontan,
alles fließt,
ohne moralische Grenzen.

Ich finde eigentlich alles ein wenig übertrieben,
ich bin aber hier zum Singen,
nicht zum Urteilen,
um Notizen zu machen,
die niemand, nicht mal ich, jemals lesen wird.
Jedoch ist das die Aufgabe
der Wächter.

Einsame Steine,
in die Wüste geworfen,
von wo auch immer,
von wem auch immer.

Wahrscheinlich ist meine Arbeit
noch nutzloser als ihre.

TEIL IV – DIE RÜCKFAHRT

1. Trophäen

Auf der Rückfahrt denken die Reisenden an den vergangenen Tag und an dessen Geschehnisse sowie an den kommenden Tag.

Maurer Guldo: Müde. Zufrieden. Ein großes Stück Styropor in der Tasche... Nicht schlecht! Ich schenke es meinem Bruder... Diesmal wird er sich riesig freuen. Unendliche Jagdtrophäen...

Anwalt: Es tut mir das Bein weh... Nichts Schlimmes... Bloß ein Tritt... Lauter Zwicken... Sauberer Schnee, schmutziger Schnee... Langsam, verlangsame deinen Atem, entspanne dich, langsam, langsam... langsam. Morgen steht der Termin im Büro an... Der Anzug ist zerrissen. Ich muss ihn flicken. Aufnäher besorgen.

Alleinerziehende (Frau): Es tut mir Leid für die ältere Dame mit dem Hund. Immer noch warm... Hoch, runter, hoch, runter... Ruhe dich endlich aus! Einfach entspannen... Ein einzigartiges verrostetes Eisenstück... Was für eine schöne Farbe! Es gehört ins Wohnzimmer, neben die Glasscherbe und das morsche Holzstück von letztem Mal. Die Sammlung wird immer größer...

Pfarrer: Das rote Meer... Kein Durchgang... Die Auswanderung ins Gelobte Land, die große Rückkehr... Wir schwimmen alle an die Wellen geklammert. Wovor wollen wir uns retten? Die

große Stadt zerbrach in drei Teile. Und die Kleine? War sie überhaupt so klein? Sie ist gefallen, sie ist gefallen... Um immer wieder aufzuerstehen, intakt, immer gleich, unabänderlich.

Fotografin:

Die Dunkelkammer. Der Handdruck. Es verlangt zwar mehr Arbeit, aber was für ein Ergebnis!

Viele Gruppenbilder... Die Unzucht... *(die Stimme der Fotografin geht in die Stimme der Erzählerin über, die nun alle Figuren interpretiert.)* Ein Krieg von Licht und Schatten... Sie werden wie schwarz-weiß Fresken aussehen... Ein großes monochromatisches Bacchanal *(ungezügelter, ausschweifender Fest, Trinkgelage)*. Ein einstimmiger Chor... die Mutter von allen...

Erzählerin *(Lehrer)*:

Den Unterricht vorbereiten? Nein, morgen Klausur... Ich will mich entspannen... Ich muss nur darauf achten, dass sie nicht spicken. Ich genieße die Andenken, die ich während der Reisen angesammelt habe: den verrosteten Schlüssel, das Rolladen-Teil, den gebrochenen Teller...

Erzählerin *(Guldo)*:

Komm jetzt zur Ruhe! Beruhige dich! Gewiegt vom *tutun tutun tutun...* Der da, er scheint der Schaffner zu sein... So ein Spakko! Dösend. Lächelnd. Ohne Uniform? Vielleicht ist er es doch nicht ... Er sieht jedes Mal anders aus. Ich kann mich daran erinnern, als er einen Schnauzbart und Brillen trug. Ein kluger Typ, obwohl er nicht studiert hat. Er erzählt

immer wieder unwahrscheinliche Geschichten, wie die von
einem Mann der sich an einem Balken aufgehängt hat...
Lieber höre ich ihm nicht mehr zu. Ich habe ihn in der Stadt
nicht gesehen... Weiß der Geier, wo er sich versteckt hatte!

TEIL V

1. Der Schaffner

Wir befinden uns wieder in der großen Stadt, aber... Ein plötzlicher Theatercoup verrät, dass der Wächter selbst einfach eine der vielen Figuren der Geschichte war. Ein Gauner wie alle anderen. Es ist der Schaffner, der ihm die Maske abnimmt und die Rolle des Wächters der Stadt beansprucht. Er hat den Wächter genau aus diesem Grund vernichtet. Zudem wird deutlich, dass die Fahrgäste die grundlos geflüchteten Einwohner der zweiten Stadt sind. Die zwei Städte erscheinen nun als ein und dieselbe Stadt. Ihre Einwohner haben sie also in der Realität nie verlassen.

Schaffner (*Off Stimme*): Seite vier seines Notizbuchs... Ja, ganz genau. Ich musste ihm eine Lektion erteilen. Ich hatte ihn schon lange im Auge, zwischen einer Fahrt und der anderen. Mit der Ausrede, dass er sich Notizen machen musste, ist er jedesmal ohne Fahrkarte gefahren... Er hat sich immer aus der Affaire gezogen und sich dann mit lauter Schwachsinn wie: "Ich habe keinen Zugang", "Ich bin ihr Wächter" gerechtfertigt (*er macht den Erzähler nach, mit einer unsympathischen Stimme*). Nun kann er endlich niemandem mehr Schaden zufügen. Die Fahrkarte! Die Fahrkarte! Alle müssen die Fahrkarte zahlen!

Erzählerin: Schönes Wetter heute, wo gehen Sie hin? Der Tag ist perfekt für einen Spaziergang im Park... Mache Sie es gut und grüßen Sie mir Ihre Frau. Aufwiedersehen.

Schaffner: Sie bewegen sich, sie bewegen sich,
von einem Ort zum anderen, bleiben aber stets stehen. Sie
bewegen sich kein Millimeter weiter, egal ob sie vom Zug
springen, oder ob sie sich eilen, um "sich Notizen zu
machen"...

Lächerlich, absolut lächerlich!

Sie langweilen sich zu Tode... Seht Euch zum Beispiel Herrn
„Kalkflecken auf dem Ärmel“ an: Er wischt die nie mehr
weg... Oder die Studentin mit dem Auschnitt... Trivial,
berechenbar... Es fehlt ihnen absolut an
Vorstellungsvermögen!

Erzählerin: Schatz, hast du vielleicht die Stromrechnung gesehen? Ich
weiß nicht mehr, wo ich sie hingelegt habe. Mist!

Schaffner: Sie plündern sich selbst, treten ihre eigenen Glasscheiben
ein, lassen sogar den Fernseher laufen oder das Essen
stehen, wenn sie ihre Wohnung verlassen. Könnt ihr euch
das vorstellen? Wenn sie zurück kommen merken sie gar
nichts. Sie sind bloß von Mal zu Mal etwas verstimmter und
lädiertes. Und am Tag danach? Alles von vorne. Was für
Trottel!

Erzählerin: Ich hätte gerne ein Kilo Zwiebeln. Nein, lieber die andere
Sorte. Ja, genau... Danke, wie viel macht es?

Schaffner: Ich lebe in dieser Stadt.
Ich bin ihr Schaffner.
Eine Stadt wie viele andere. Groß, klein, gleichzeitig ganz und in Teilen.
Ich bin die Steuermarke, der offizielle Stempel, ich stemple all ihre Wünsche ab. Ich fülle permanent Papierkram aus, der unbenutzt bleibt. Ich lese ihn nicht mal durch...
Gelegentlich...
Ich schaue, dass jedes Ereignis entsprechend festgehalten ist. Allerdings gibt es bereits eine eigene Passage für alles, demnach ist meine Arbeit vollkommen nutzlos. Für mich ist es ein Spiel, ein Spiel, das ich seit Jahrtausenden spiele und ich kann einfach nicht mehr damit aufhören. Dann springe ich also in den Zug und lasse ihn pfeifen.
Ich lebe in dieser Stadt. Soweit ich weiß, existiert nur diese Stadt, denn ich habe sie nie verlassen... nicht mal wenn ich mit dem Zug fahre und ich diese Masse an Idioten „spazieren führe“.

Erzählerin: Ich kümmere mich um den Bürgermeister. Ich treffe ihn morgen Abend zum Abendessen mit seiner Frau.

Schaffner: Ich glaube, dass ich den Erzähler gesehen habe, während er für die verrückte Fotografin für ein letztes Bild posiert hat.
Nein, ihr Deppen, nicht die, die andere, mit dem zerrissenen Kleid!

Erzählerin: Sie haben wieder das falsche Teil geschickt! Das ist nicht was ich bestellt habe. Sie sagen, das Teil ist nicht mehr im Katalog. Nun müssen wir alles wieder von vorne beginnen... Von Anfang an...

Schaffner: Ich lebe in dieser... Moment... Ich höre Stimmen von da drüben, von der Straße kommen. Ich muss die Fahrkarten abstempeln, bin gleich wieder da... Entschuldigung, wir hören später wieder von einander. Ciao!

Der Schaffner entfernt sich auf einem Pferd, in Richtung Stadtmitte.

2. Galoppo

Das Musikstück hält den Takt des Pferdes, das sich in einen Zug verwandelt und dann wieder ein Pferd wird. Die verschiedenen architektonischen Stile der ersten Stadt verschmelzen und verwischen sich in die der zweiten.

3. Die Wächter

Der Schaffner reitet wieder zurück. Ein Schuss. Er fällt zu Boden.

Fotografin: Volltreffer! Ein anderer, der in meine Liste eingetragen werden kann! Sie versuchen mir immer wieder die Arbeit wegzunehmen. Gerade bin ich für ein paar Bilder weggegangen, dann taucht sofort der nächste Trottel auf, der so tut als ob er hier der Wächter wäre. Und er glaubt sogar fest daran! Ich lebe in dieser Stadt. Ich bin hier die Wächterin. Ich fotografiere in schwarz-weiß alles was hier geschieht. Ich entwickle unzählige Abzüge, von denen ich keinen Gebrauch mache. Meistens schaue ich sie mir nicht mal an. Für mich ist es ein Spiel, ein Spiel, das ich seit Jahrtausenden spiele und ich kann einfach nicht mehr damit aufhören. *(Man hört erst ein Pferd kommen, dann einen Schuss. Die Fotografin wird davon getroffen).*

Maurer Guldo: Ah ah ahhh. Den nächsten umgelegt! Gesäubert! Wie die schmutzigen Klamotten! Ich bin hier der Wächter. Ich baue die Stadt immer wieder neu, ich setze einen Stein auf den anderen, errichte Häuser und Paläste. Dann reiße ich sie ab und fange wieder von vorn an. Es ist ein Spiel, das ich seit Jahrtausenden spiele... *(Schuss, Guldo fällt tot zu Boden)*.

Pfarrer: „Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf; und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen wie ein Rauch eines großen Ofens, und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens.“

Pfarrer: Damals war ich auch dabei. Ich war immer dabei, Amen. Ich wohne in dieser Stadt... Ich bin ihr Schutzengel... *(Schuss)*

Musik für die Teezeremonie im Loop.

Lehrer: Licht und Schatten, versteht ihr? Ich habe meine Stadt gemalt... Ich bin hier der einzig legitime Wächter... Seit Jahrtausenden erforsche ich Formen und Farben, obwohl es völlig nutzlos ist... *(Schuss)*

Andere Stimmen: Ich bin ihr Wächter... ahh – Ich bin ihr... – Ich bin hier Wä...
(Schüsse)

Die konkurrierenden Wächter töten sich gegenseitig, wie in einem Western. Diese Szene klingt in Schreien von Indianer und Cowboys, Musik der 30er Western und Teezeremonien, Drum'n'Bass, schottische- und Volksmusik, etc. aus.

Erzählerin:

Habt ihr das Problem gelöst? Nur zum Te... (*Schuss*)